

Information

September 2024



Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)
Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.

Weidetierhaltung und Wolf

- Wolfsfreie Zonen, feste Obergrenzen oder willkürliche Quoten für Abschüsse lösen keine Probleme.
- Die Entnahme von Wölfen ersetzt nicht die Notwendigkeit für flächendeckende Herdenschutzmaßnahmen.
- Für die Zahl der Nutztierrisse ist nicht die Zahl der Wölfe, sondern die Qualität des Herdenschutzes entscheidend.

Rückkehr eines Beutegreifers

Der Wolf galt in Deutschland seit Anfang des 20. Jahrhunderts als ausgerottet. Die ersten Beobachtungen von neuen Wölfen in Deutschland gab es bereits 1996. Im Jahr 2000 wurde schließlich der erste wildlebende Wolfsnachwuchs in der Muskauer Heide in Sachsen geboren. Wölfe sind äußerst anpassungsfähig und nicht auf unberührte Wildnis angewiesen; sie kommen in unserer Kulturlandschaft gut zurecht. Als typische Langstreckenwanderer können sie in kurzer Zeit weite Strecken zurücklegen. So ist davon auszugehen, dass sich auch in den kommenden Jahren weitere Rudel in geeigneten Lebensräumen in Deutschland ansiedeln. Der Schutz von Nutztieren vor Wolfsübergriffen ist dabei von zentraler Bedeutung, da hiermit die Akzeptanz des Wolfes in Deutschland steht und fällt.

Die Rückkehr des Wolfes nach Deutschland und der Erhalt von artenreichen, extensiv bewirtschafteten Grünland-Biotopen sind zwei Seiten derselben Medaille. Die extensive Weidetierhaltung ist unersetzbar als tiergerechteste sowie ökologisch nachhaltigste Form der landwirtschaftlichen Tierhaltung. Altes, artenreiches Dauergrünland (Weiden, Wiesen) ist bundesweit auf dem Rückzug und im Hinblick auf die Artenvielfalt unbedingt schützenswert, aber die Leistungen von Schafen, Ziegen, Rindern und Pferden in der Landschaftspflege sind in ihrer einzigartigen Wirkung durch maschinelle Pflege nicht zu ersetzen.

Qualität des Herdenschutzes ist entscheidend

Im Alter von etwa 22 Monaten verlassen junge Wölfe ihr Elternrudel, um sich ein eigenes Revier zu suchen. In dieser Wanderphase, die sie oft über hunderte von Kilometern quer durch Europa führt, lernen sie fürs Leben. Die Erfahrung, wie einfach ein Schaf in einer ungeschützten Koppel zu erlegen ist, prägt sich ein Leben lang ein. Ebenso prägend ist aber auch die schmerzhafteste Erfahrung mit einem Stromschlag am Herdenschutzzaun. Wölfe mit dieser Erfahrung halten sich erfahrungsgemäß ihr Leben lang von Nutztieren fern.

Für die Zahl der Nutztierrisse ist deshalb nicht die Zahl der Wölfe, sondern die Qualität des Herdenschutzes entscheidend. Viel zu oft treffen durchziehende Wölfe in Rheinland-Pfalz noch auf ungeschützte Weidetiere. Nutztierrisse lassen sich aber nur vermeiden, wenn der Herdenschutz auch präventiv flächendeckend stattfindet.

Mit dem Aufbau von Herdenschutz in potenziellen Wolfsgebieten muss daher unbedingt bereits vor der Ansiedlung des ersten Wolfes begonnen, und Gebiete mit nachgewiesener Wolfspräsenz müssen zügig im Sinne der entsprechenden Förderrichtlinien als solche ausgewiesen werden.

Fördermittel für wolfs sichere Zäune, Unterhaltskosten für Herdenschutzhunde und weitere Präventionsmaßnahmen können Nutztierhaltende beim Koordinationszentrum Luchs und Wolf (KLUWO) in Trippstadt beantragen. Der BUND fordert, dass die Mehrkosten des Herdenschutzes den Weidetierhalter*innen vollständig ersetzt wird.

Krise der Weidetierhaltenden

Der Wolf ist nicht für die grundlegende Krise der erwerblichen Weidetierhaltung verantwortlich. Schuld daran sind untragbare wirtschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen. Seit Jahren wird die Situation der Betriebe immer dramatischer, etwa in der Rinderhaltung – besonders aber in der Schaf- und Ziegenhaltung. Dabei verhält sich die Mehrheit der Wölfe unauffällig.

Die Jagd löst das Problem nicht

Bereits heute ist es rechtlich möglich, auffällige Wölfe abzuschießen. Die Entnahme von Wölfen ist nach geltendem Recht immer eine Einzelfallentscheidung und ersetzt nicht die Notwendigkeit für flächendeckende Herdenschutzmaßnahmen. Sofern ein Wolf wiederholt ordnungsgemäß ausgeführte Herdenschutzmaßnahmen überwindet und Nutztiere angreift, kann die jeweils zuständige Landesbehörde nach der rechtlich notwendigen Prüfung des Einzelfalls eine Ausnahmegenehmigung für seine Tötung erteilen. Der zu entnehmende Wolf muss eindeutig identifiziert sein oder während des Angriffs auf die geschützten Weidetiere gestellt werden. Entnahmen sollten von behördlich bestellten Fachpersonen ausgeführt werden.

Konzepte wie wolfsfreie Zonen, feste Obergrenzen der Population oder willkürliche Quoten für Abschüsse lösen keine Probleme und sind abzulehnen. Sie stellen nicht sicher, dass genau der Wolf getötet wird, der tatsächlich Tiere reißt.

Wölfe sind territorial. Sie vertreiben in der Regel fremde, nicht zum Rudel gehörende Wölfe aus ihrem Territorium. Wölfe, die keine Nutztiere reißen, stellen damit einen wirksamen Schutz gegen Nutztierrisse dar.

Ungezielte Abschüsse im Rahmen einer Jagdzeit können sogar das Risiko für Angriffe erhöhen, indem sie stabile Rudelstrukturen zerstören oder Raum für die Einwanderung fremder Wölfe öffnen, die beispielsweise noch keinen Respekt vor stromführenden Zäunen haben. Der Konflikt würde dann lokal sogar erst entstehen.

Hilfe zur Selbsthilfe beim Herdenschutz

„Hilfe zur Selbsthilfe“ bietet die Plattform WikiWolves, die Freiwilligeneinsätze im Herdenschutz koordiniert. Nutztierhaltende können hier neben einer Beratung auch aktive Unterstützung erhalten. Regelmäßig werden Einsätze mit Freiwilligen organisiert, die stunden- oder tageweise unter Anleitung z.B. Zäune bauen oder ertüchtigen. In der Regel sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Solche Hilfestellungen tragen langfristig dazu bei, dass wir konfliktärmer mit Wölfen zusammenleben können.

Wer helfen möchte, kann sich bei Gisa Wickenhäuser, Ansprechpartnerin von WikiWolves für Rheinland-Pfalz, auf den Freiwilligenverteiler setzen lassen.

Quelle:

- https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/landwirtschaft/bund_positionen_Landwirtschaft_2022.pdf

Weitere Informationen:

- <https://www.bund.net/themen/tiere-pflanzen/tiere/saeugetiere/wolf/>
- https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/naturschutz/naturschutz_herdenschutz_wolf_verbaendepapier.pdf
- <https://www.praxis-agrar.de/bundeszentrum-weidetiere-wolf/regelungen-in-deutschland/rheinland-pfalz>

Kontakt:

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)
Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
Hindenburgplatz 3, 55118 Mainz

Charlotte Reutter
Referentin für Naturschutz
E-Mail: charlotte.reutter@bund-rlp.de